

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Baco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahrbüchrig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr. — „
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augensfeld & Emeric Lechner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., engl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zweiler, Kaufmann, Ellsabethgasse 69, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 11.

Hermannstadt, Samstag den 15. Januar 1898.

114. Jahrgang.

Italiens Unglück.

Der bekannte italienische Schriftsteller Cesare Lombroso veröffentlicht im jüngst erschienenen Heft der „Zukunft“ einen Aufsatz unter dem Titel „Italiens Unglück“, dem wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen:

Es muß allgemein auffallen, wie merkwürdig die Haltung der Regierung und des Volkes von Italien in der berückichtigten afrikanischen Frage (General Baratieri) ist. In einer so ernsten Frage, wie der Gefahr eines Krieges in einem fernem, sehr kriegerischen Mittel, fällt es Niemandem ein, selbst nicht den Ministern, ja nicht einmal denen, die doch die Minister zu controliren und im Noth zu halten haben, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, in welchem Fahrwasser man eigentlich segelt.

Das sollte aber jede Regierung thun, auch wenn es sich um einen Gegner niedersten Ranges handelte. Aus dem Buche Baratieri's, in welchem der General sich verteidigt, aber die ungünstige Meinung, die man von ihm hatte, die Vorwürfe der Frechheit, Großmuth und Gewissenlosigkeit, dadurch nur bestätigt, gewinnt man im Allgemeinen den Eindruck, daß der höchste Vertreter Italiens und die drei netten alten Herren, die Minister waren, ihr kleines Privatvergnügen an der erzherrlichen Colonie und an weiteren Eroberungen hatten und daß die Schachzüge und Gegenzüge, die Verschwörungen und Intrigen des Ras Mangascha, Ago, Michiel, Schum-Agame von ihnen nur als ein amüsantes Spiel angesehen wurden. Cesare Lombroso schreibt: „Es war ein Spiel mit braunen Marionetten, das ja ganz harmlos verlaufen konnte, wenn es nicht mehr gewesen wäre, als ein bloßer Zeitvertreib der an der Spitze unserer Regierung stehenden Dilettanten. Jetzt aber, wo es uns eine halbe Milliarde und achttausend Menschenleben gekostet hat, sehen wir, wie furchtbar ernst es war. Da ist das Spiel mit weißen Marionetten, wie es in Rom gespielt wird, doch erheblich billiger. Lustig ist es auch, zu sehen, wie, sobald das Spiel Ernst wurde, der Eine dem Andern die Verantwortung zuschob, Jeder sich zurückzieht, Keiner etwas anspricht, Keiner die Kosten des Amüsierens tragen wollte.“

Wunderbar ist besonders die Unbesonnenheit und die vergnügte Dankenlosigkeit, die an allen Ecken und Enden hervortritt. Als Baratieri um eine kleine Hilfsmannschaft bittet, da verweigert sie ihm Rocconi über schickt ihm doch nur ganz unzureichenden Succurs mit der Begründung: „Seien Sie unbesorgt, ich habe Glück, unter meiner Leitung muß auch in Afrika Alles gut gehen.“ Das heißt doch, kaum so viel Gewissen und Bewußtsein haben, wie ein kleines Kind oder wie ein Betrunkener. Es stimmt aber zu den „authentischen“ langen Siegesberichten, zu dem Gedanken, das afrikanische Problem mit ein paar Adressatanten zu entzählen, die schließlich nicht transportirt werden konnten. Das Handeln der Centralregierung, wie das der Colonialverwaltung war so kindisch, so unklug, daß der einfachste Kannegießer mit Recht sagen konnte, was wir Alle gesagt haben: „Diese Leute werden schließlich in eine Falle gerathen, ohne es auch nur zu merken.“

Kürzlich ist ein neues Buch eines unbekanntem Autors (Inostri errori: Tredecim anni nell' Eritrea 1898), der dreizehn Jahre in der erzherrlichen Colonie gelebt hat, erschienen; dasselbe liefert uns noch andere Beweise für die fast laienhafteste Unwissenheit aller italienischen Minister auf colonialem Gebiet. Auch hatte die Regierung ein interessantes Verfahren erfunden, um sich selbst, Baratieri und das Publicum zu täuschen. Sie — oder vielmehr die Minister Crispi, Blanc und Rocconi — brachten es fertig, wenn sie Depeschen erhielten, darauf entweder gar nicht zu antworten oder doch den Führern in Afrika zu verstehen zu geben, daß sie auf diesem Ohr nicht hören. Für das Publicum aber und für die Kammer hatten die Drei das hübsche Mittel, die Depeschen einfach zu fälschen oder doch die wichtigsten Stellen daraus, wenn sie ihnen nicht passen, zu streichen. Als z. B. Baratieri meldete: „Die Sache wird ernst, das Spiel präsumt (serrato)“, legten sie den Text vor in der Form: „Das Spiel wird matt (cessato).“

Die ministerielle Depesche, die die Besetzung von Kossala betrifft, steht in dem officiellen Grünbuch und es fehlen auch die Stellen des baraterischen Berichtes, in denen davon die Rede ist, daß in Entoto etwas gegen die Colonie geplant wird, daß man die Besigungen des Ras Mangascha auf Kosten anderer Gebiete vergrößern wolle, daß man sich zum Kriege mit den Italienern rüste.

So verhehlt man uns die Thatfachen und verhindert uns, Mißgriffen vorzubeugen. Aber auch ohne die schlimmen strategischen Fehler war unser Heer, Dank der lebenden Militär-Verwaltung, verloren. Besonders hat sich eine unzureichende Verpflegung auch in Afrika verderblich geltend gemacht; sie muß als Hauptursache der Niederlage angesehen werden.

Die schlimmste Seite der traurigen afrikanischen Erfahrungen Italiens ist aber, daß dabei unsere constitutionellen Garantien völlig verletzt haben. Wir haben alle möglichen bewickelten Einrichtungen, um die Verantwortlichkeit der einzelnen Factoren festzulegen und Mißgriffe zu vermeiden. Nun frage ich: Wie kommt es, daß all' Dieses nicht einen Augenblick vorhält, wenn es sich darum handelt, Katastrophen zu vermeiden; wie kommt es, daß nur die Wölfe auf der Straße, die keinen Platz in diesem System von Garantien hat, weitere Frechheiten hindern konnte, die uns völlig ruinirt hätten?

Das deutet auf eine empfindliche Lücke in unseren öffentlichen Zuständen; sie bedroht uns mit neuem, vielleicht nicht mehr fernem Unheil.

Mit diesen Worten schließt Cesare Lombroso seine scharfen Ausführungen, welche überall das größte Aufsehen erregen werden. Italiens Boden ist unterminirt. Oben Corruption, unten Revolution — so präsentirt sich Italien an der Wende des Jahrhunderts, in welchem es seine Einheit und Selbstständigkeit erlangen hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Januar.

Vom 13. d. schreibt uns unser Budapest Corresponsent: In dem noch vor der nächsten Ernte der Gesekentwurf über die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen den Feldarbeitern und ihren Arbeitgebern Gesekentwurf erhalten muß, constatiren wir gerne, daß Herr die letzte Lesung der Vorlage festgehalten hat, ohne daß S. M. A. seine unverantwortliche Dispositionsabsichten zu tadelnswürdigem gewagt. Nun kann denn am nächsten Montag, den 17. d. die II. Session zunächst die drückendsten Vorlage mit anderen kürzeren Entwürfen bis zu dem Momente durchberathen, ferner können das bi-jährige Budget und umfangreichere Reformvorlagen zur legislativischen Discussion gelangen.

Was fernerhin alle staatlichen Lebensfragen anbelangt, sehen wir umso herabzusehen der nächsten Zukunft entgegen, als in der zweiten Hälfte der Monarchie zur erlebten Klärung der Situation genügend Zeit geglaubt ist. Wenn die überaus correcte Haltung der Majorität und die diesbezügliche Anstrengung unserer Cabinetsaltherren die ungetheilte Anerkennung hervorgerufen hat, so sehen wir beruhigt voraus, daß ein normaler Verlauf der Debatten durch keinerlei obstruccionistische oppositionelle Symmetrie daran erinnern wird, daß unabsehbare Bestrebungen der Majorität der unüberwindlichen Verschleppungsmanie preisgegeben werden. Wir schätzen uns betreff aller staatsrechtlichen Lebensfragen glücklich, durch unseren gegenwärtigen Ministerpräsidenten Dr. Decker Banffy einem Mann an der Spitze des rühmlichen Cabinets zu beglücken, dessen Mission bereinst auch die Geschichte Ungarns zu würdigen wissen wird.

Aus Anlaß der Frage der Besetzung der Stelle eines zweiten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses ist — wie „Kl. Lit.“ meldet — in den Kreisen der Abgeordneten aus Siebenbürgen der Wunsch aufgetaucht, der früheren Tradition entsprechend, die Stelle durch einen Siebenbürger Abgeordneten besetzt zu sehen. In Folge dieses Wunsches war ursprünglich der gewesene Handelsminister Déla v. Lukács in Aussicht

genommen, der jedoch mit Rücksicht auf seine Aenden als königlicher Com-missar der Pariser Ausstellung auf eine eventuelle Wahl nicht respectiren könnte. Es sind außerdem noch mehrere Abgeordnete aus Siebenbürgen in Combination gezogen, doch ist eine Vereinbarung in dieser Hinsicht noch nicht getroffen.

In der französischen Kammer herrscht bereits allgemeines Wohlwollen, da die Legislatur-Periode zur Neige geht und man den Neuwahlen bereits für April entgegensteht. Schon dieser Umstand spricht dafür, daß die Regierung, viel „zum Besten hinaus“ zu sprechen, mit erhöhter Intensität sich geltend machen werde. Außerdem liegt in der Dreifach-Unterhapp-Affaire, sowie in den ostasiatischen Angelegenheiten eine Fülle von Material vor, dessen sich die Linke in ausgiebigster Weise zu bedienen verspricht, um dem Ministerium Méline das Leben so sauer wie möglich zu machen. In beiden Angelegenheiten sind Interpellationen zu Duzenden bereits angemeldet.

Dem deutschen Reichstage wird keine Forderung für Befestigungen in Kiao-Tschau zugehen, da nicht beabsichtigt wird, Kiao-Tschau in erster Reihe zu einem Kriegshafen umzugestalten. Vor Allem sollen dort Handel und Schifffahrt einen Stützpunkt finden; die militärischen Gesichtspunkte werden erst in zweiter Linie geltend gemacht. Auch eine Colonial-Armee für Ostasien wird nicht geschaffen. Der Kaiser von China ordnete soeben eine starke Vermehrung der chinesischen Gesandtschaft in Berlin an, die aus 30 Herren bestehen und ausschließlich mit deutschen Verhältnissen sich befassen wird.

In Italien geht gegenwärtig etwas Unglaubliches vor: der Schatzminister Luzzatti beabsichtigt, die ganz kleinen Grundbesitzer von der Grundsteuer zu befreien. Es ist dies eine ebenso gerechte, als politisch kluge Maßregel, der erste Schritt auf dem Wege, die schwere Steuerlast zu mildern, welche gerade die armen Leute bedrückt. Man sollte glauben, daß ein Minister, der eine solche Erleichterung für die unterste Steuerklasse vor schlägt, des allgemeinen Wohlwills sicher wäre, um so mehr, als der Ausfall im Budget, den Luzzatti's Plan bewirkt, nur zehn Millionen beträgt und in seinem Voranschlag bereits anderweitig gedeckt erscheint. Allein der Parteigeist ist in den italienischen Politiken mächtiger, als das Mitleid mit den Kleinbauern, denen der Fiscus jetzt oft den letzten Pfennig vom Munde wegnimmt, und in den Kreisen der Opposition bekämpft man die von Luzzatti vorgeschlagene Steuererleichterung. Momentlich Sonnino tritt als heftiger Gegner auf und beschuldigt Luzzatti finanziellen Leichtsinns. Dem reichen Baron Sonnino geht das Geld der kleinen Grundbesitzer freilich nicht nahe!

Der Staatssecretär des Innern, Ribley, hielt am 11. d. in Fleetwood eine Rede, in der er ausführte, England habe in den chinesischen Gewässern eine hinreichend starke Flotte, um seine Interessen zu schützen und jeder von möglichen Vereinigungen von Mächten entgegen zu sein. Es gebe Leute, welche behaupten, daß einige Großmächte sich über England lustig machen, aber diese Mächte wüßten, daß England den Schlüssel zur Lage in der Hand habe. Wenn es zu einem Zusammenstoße käme, werde es ein Zusammenstoß auf der See sein. Wer dann gewinnen würde, das wisse man in England wohl ziemlich genau.

Zur Rede Balfour's schreibt die „Kölnische Zeitung“: Die Aeußerungen des englischen Staatsmannes über die Beziehungen Englands zu China stehen in erfreulichem Gegensatz zu der bisherigen deutsch-feindlichen Haltung des größten Theils der englischen Presse. Die deutsche Politik rechnet mit dem Standpunkte Balfour's und gibt sich durchaus nicht damit zufrieden, daß Englands Politik eine Störung der Handelsinteressen Englands in China verhindern müßte. Deutschland hat kein Interesse daran, die Häfen Chinas fremden Schiffen zu verschließen, es will das von China abgetretene Gebiet und das reich hinterland wirtschaftlich ausschließen, ohne den ausländischen Wettbewerb diesem Gebiete fernzuhalten.

Die „Kölnische Volkszeitung“ erklärt von unterrichteter Seite, Rußland beabsichtige in Asien keine offensive Politik, sondern nur die

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortman.

(47. Fortsetzung.)

„Dann haben Sie vielleicht die Güte, Ihrer Meldung hinzuzufügen, daß ich mich auf der Stelle nach Collinghurst begeben werde. Wollen Sie mir beifällig sein, in aller Eile meinen kleinen Handkoffer zu packen, Miß Phelps?“ — sagte Helga.

„Wie? — Sie wollen allein auf eine solche Reise gehen?“ fragte Fräulein Ebelhne, die sich von ihrer grenzenlosen Bestürzung noch kaum zu erholen vermochte, beschwörend. Aber Helga hielt es nicht für notwendig, ihr darauf Antwort zu geben, sondern sie klingelte einfach nach dem Diener und ertheilte ihm den Befehl, mit größtmöglicher Schnelligkeit den Landauer anzuspannen zu lassen.

Herr Frank Mac Burney, dem die besorgte Hausdame einen hilflosen Blick zugeworfen hatte, hörte diesen Auftrag schweigend an und verließ dann, ohne irgend welche Einwendung zu erheben, gleichzeitig mit dem Diener das Zimmer. So sah sich Miß Phelps, der es an jeder Unterstüßung fehlte, wohl aber abel genöthigt, dem Willen der eigenmächtigen jungen Dame Rechnung zu tragen; aber sie legte in der Aufregung bei ihrem Hinfertreten eine so große Ungeschicklichkeit an den Tag, und sie begann sich atabald in so wortreichen Wehklagen über das schreckliche Unglück zu ergießen, daß Helga schon nach kaum fünf Minuten ungeduldig auf ihren weiteren Bestand verzichtete und sie aus dem Zimmer schickte.

Was Helga da an Wäße und Kleidungsstücken in ihren Koffer packte, ließ erkennen, daß sie sich nicht für eine kurze Ausfahrt, sondern für eine längere Abwesenheit rüste. Zuletzt vertauschte sie ihre helle, duftige Toilette häufig mit einem einfachen grauen Kleide, und sie war damit eben fertig

geworden, als sie auch schon das Knirschen der Wagenräder auf dem Pflaster vor dem Hause vernahm. Ohne erst nach dem Mädchen zu klingeln, nahm sie ihren Koffer selbst in die Hand und eilte hinaus. Unten aber kam ihr Miß Ebelhne Phelps mit rothen Flecken auf den Wangen und mit ganz verklärter Miene entgegen.

„Ach, welch' ein Unglück — welch' ein Unglück!“ jammerte sie. „Sie dürfen nicht fahren, liebste Helga, denn Ihr Platz ist jetzt allein bei Ihrem schwerkranken Vater.“

Helga blieb stehen, ohne indeffen ihren Koffer niederzulegen.

„Befindet sich Herr Bradwell so schlecht? — Wenn Mac Burney ihm die Neuigkeit auf eine ebenso geschickte Art beigebracht hat, als er sie vorhin uns mittheilte, so wäre das allerdings nicht gerade ein Wunder.“

„Ich weiß nicht, ob Herr Mac Burney die Schuld daran trägt; aber der Anfall ist schrecklicher, als irgend einer, den er je zuvor gehabt hat. Selbst der alte Fred hat den Kopf verloren und meint, es müsse diesmal wohl bedenklich sein, da Mr. Bradwell schon anfängt, irre zu reden. Er spricht von Mr. Wollhardt nur noch als von seinem Sohn und klagt sich mit den fürchterlichsten Worten an, die Schuld an seinem Tode zu tragen. — Dabei serwährend diese grauenhaften Erstichtungsanfalle! — Es ist gar nicht mit anzusehen — natürlich kann jetzt nicht die Rede davon sein, daß Sie das Haus verlassen.“

Helga stand noch immer unbeweglich. Weber Schreden, noch Mitleid zeigte sie in ihrem marmorweißen und marmorharten Gesicht.

„Hat Mr. Bradwell etwa nach mir verlangt?“

Fräulein Ebelhne schlug vorlegen die Augen nieder.

„Ja — ich weiß es nicht! — Aber wenn es auch nicht der Fall wäre — er hat jetzt ja gar keinen anderen Gedanken, als den an seinen Kesseln — Sie dürfen darum doch nicht fort! — Ihre kindliche Pflicht gebietet Ihnen, an seiner Seite zu bleiben.“

Doch die Mahnung schien einen ganz anderen Eindruck hervorzubringen, als Miß Phelps erwartet und beabsichtigt hatte.

Helga's kleine nervige Rechte sagte die Hentel des Handkoffers fester und während sie sich der auf die Terrasse hinausführenden Thür zuwandte, sagte sie mit einer Bestimmtheit, die nach Fräulein Ebelhne's Erfahrung keinen weiteren Widerspruch duldete:

„Ich glaube, hinsichtlich meiner Pflichten keiner Befehlung mehr zu bedürfen. Herr Bradwell ist hier ungewisshaft in den besten Händen, es wird ihm nicht an der sorgfältigsten Pflege mangeln — und meine Anwesenheit wäre gewiß das am wenigsten geeignete Mittel, seine Wiederherstellung zu beschleunigen. In Collinghurst aber könnte meine Gegenwart leicht sehr notwendig und nützlich sein, und ich halte es deshalb für meine Pflicht, mich dorthin zu begeben.“

Ob auch Miß Phelps ihre stehende Miene aufsehte und in rathloser Verzweiflung die Hände erhob, Helga ließ sie doch — ungerührt durch ihre Bestürzung — stehen und ging laichen Schrittes zum Wagen. Es bereitete ihr ersichtlich eine sehr unangenehme Ueberraschung, als sie Herrn Mac Burney, seinen grauen Cylinderhut in der Hand, neben dem Schlage des selben stehen sah.

„Ich bitte um die Erlaubniß, mich Ihnen anschließen zu dürfen, Miß Bradwell“, sagte er. „Ihr Herr Vater bestand darauf, selbst nach Collinghurst zu fahren und er ließ sich von diesem Vorhaben, dessen Ausführung ihn wahrscheinlich getödtet haben würde, nur durch mein Verprechen abbringen, daß ich den Berunglückten noch heute hierher schaffen würde. Sie werden mit mir der Ansicht sein, daß ich wenigstens einen Versuch machen muß, dieses Versprechen zu erfüllen.“

Helga blieb ihm zwar die Antwort schuldig; aber sie erhob auch keinen Einspruch, als er nach ihr den Wagen bestieg und sich bescheiden ihr gegenüber auf dem Vorderbänk niederließ.

„Beigen Sie, was Sie leisten können, Brown!“ rief sie dem Kutscher zu, der die Hand an der Gullkrempe, auf ihre Befehle wartete. „Wir müssen Collinghurst in der Hälfte der Zeit erreichen, die man sonst braucht, um den Weg dahin zu machen. Es schadet nichts, wenn Sie die Pferde dabei zu Schanden fahren. — Ich übernehme die Verantwortung.“

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Januar.

Verteidigungslinie gegen englische Uebergriffe scharf zu ziehen. Russland werde Turekion und die übrigen centralasiatischen Gebiete unter einen einzigen Obel stellen mit so großen Machtbefugnissen, daß dem indischen Vizekönig...

Ob und inwiefern das Feste und das Kriegsgeld im urfälligen Zusammenhange stehen, darüber wird demnächst das Geschworenengericht in Wien einen Wahrspruch zu fällen berufen sein. Der Herausgeber und ein Redacteur des dortigen Blattes „Kain“ wurde nämlich vor das Justizpolizeigericht citirt wegen Beleidigung des Kronprinzen...

Nach Meldungen aus Oklahoma befindet sich ein Trupp Seminolen-Indianer auf dem Kriegspfade und hat bereits 32 Weiße getödtet. Die Erhebung wurde dadurch veranlaßt, daß zwei Seminolen-Indianer, welche eines an einer weißen Frau begangenen Verbrechens beschuldigt worden waren, gehängt wurden.

Spenden für die nothleidenden Cubaner. Der nordamerikanische Staatssecretar Sherman hat eine Proclamation erlassen, worin er sich auf seinen auf Anweisung des Präsidenten an das amerikanische Volk gerichteten Appell bezieht und die Bürger zu Spenden zum Besten der nothleidenden Cubaner auffordert.

Die Wahl einer neuen Kaiserin von Korea beschäftigt jetzt, noch dem endlich erfolgten öffentlichen Begräbniß der ersten Kaiserin, das allgemeine Interesse bei Hofe wie im Volke. Der Hof spaltet sich in zwei Lager, in die Gegner und in die Anhänger der vom Herrscher besonders geliebten und begünstigten Lebensfrau Wenscholin.

Verchiedenes. Das französische Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Polizeidirectors Georges Pallain zum Gouverneur der Banque de France an Stelle des zurücktretenden Magnin.

Der amtliche „Diennil Warszowski“ meldet, daß der russische Unterrichtsminister im Einverständniß mit dem Generalgouverneur Fürsten Jmerekinski das Urtheil des Universitätsgerichts gegen polnische Studenten wegen der bekannten Demonstrationen dahin gemildert habe, daß 30 relegirt werden, 111 einen Verweis erhalten, 103 freigesprochen werden.

Aus Petersburg wird der „Pol. Corr.“ gemeldet, daß dort in den letzten Wochen eine große Anzahl von Verhaftungen aus Gründen politischer Natur stattgefunden hat. Ein Theil der Verhafteten sei aus der Hauptstadt ausgewiesen worden, während die übrigen in's Gefängniß gebracht wurden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, die Pforte habe der russischen Botschaft mitgetheilt, die Antwort auf deren Note wegen der türkischen Retrospektivabgabe werde binnen wenig Tagen erfolgen und die baldige Abschlußabgabe einer halben Million türkische Pfund versprochen.

104388 Schotten haben an die Königin eine Beschwerde gerichtet, daß in amtlichen Schriftstücken die Worte „englisch“ und „Engländer“ statt „britisch“ „Britannien“ gebraucht werden. Dadurch wird nach der Petition die Nationallehre der Schotten beleidigt (!). Die schottischen Worte werden sogar in Verträgen mit ausländischen Mächten, ja selbst in Ehrenreden gebraucht.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der denselben verliehenen fremden Orden, Medaillen und Ehrenzeichen zu ertheilen, und zwar: dem Reichs-Kriegs-Minister General der Cavallerie Edmund Erlen von Krieghammer, für das Großkreuz des kaiserlich japanischen Verdienst-Ordens der aufgehenden Sonne; dem General der Cavallerie Alexander Grafen Uylli-Byllenband, Commandanten des 2. Corps und Commandirenden General in Wien, für die Brillanten zu dem Großkreuze des königlich preussischen Rothen Adler-Ordens; für das Großkreuz des königlich dänischen Danebrog-Ordens; den Feldmarschall-Lieutenanten: Gustav Freiherrn v. Wersebe, Commandanten der Cavallerie-Truppen-Division in Wien, für die 1. Classe des königlich preussischen Rothen Adler-Ordens; Alois Grafen Paar, General-Cavallerie-Inspector, für die 1. Classe des kaiserlich russischen St. Annen-Ordens; Alois Brzingen Esterhazy von Galantha, Militär-Attache bei der k. u. k. Botschaft in London, für die von Ihrer Majestät der Königin von England anlässlich des 60-jährigen Regierungsjubiläums gestiftete Medaille; dem General-Major: Erich Tscholz, Commandanten der Landwehr-Infanterie-Brigade in Wien, für die 2. Classe des königlich preussischen Rothen Adler-Ordens; den Lieutenanten: Hermil Rozmuga des 12. Pionnier-Bataillons, für das Ritterkreuz 2. Classe des herzoglich sachsen-erzweinsischen Hausordens; Maximilian Sulla des 6. Bataillons, für das dem herzoglich sachsen-erzweinsischen Hausorden officiell verliehene Ritterkreuz.

Transferrirt wird: der Militär-Rechnungsrat: Benjamin Schmeiser, von der Intendant des 12. Corps, zu der Intendant des 7. Corps.

Mit Bezugsgebühr wird beurlaubt: der Rittmeister 1. Classe: Josef Bilinski des 3. Train-Regiments (auf ein Jahr, Urlaubsort: Baworow, Galizien).

Die erbetene Entlassung aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Reserve-Cadet-Infanteristen, Titular-Feldwebel: Georg Vobes des 31. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Slatina, Rumänien).

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Tordar Salzgrubenamt-Baumeister Alexius Barabj zum Controlor (Ingenieur-Assistenten) beim Vizakner, den Maros-Ujvarer Baug-Schweomeren Karl Kovacs zum Baug-Official beim Tordar Salzgrubenamt ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Alexander Szanto zum ordentlichen Lehrer an der Somterföser Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Neue Steuerämter.) Der Finanzminister wird im Laufe dieses Jahres acht neue Steuerämter errichten, und zwar in solchen Orten, wo bereits ein Bezirksgericht oder ein Stuhlrichteramt vorhanden ist.

(Predigten in den evangelischen Kirchen u. d. Sonntag den 16. d. predigen: in der Pfarrkirche um 1/10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Einer der Hauptkämpfer der diesjährigen Winter-Saison: „Zwei kleine Bagabunden“ von P. Decourcelle, deutsch von Krenn und Linau, gelangt Samstag den 15. d. zur ersten Aufführung. „Zwei kleine Bagabunden“ hielten von Paris aus, wo das Stück über 700-mal aufgeführt wurde, ihren Siegeszug über alle großen Bühnen des Continents und werden sich auch hier durch vorzügliche Besetzung und sorgfältige Vorbereitung einen vollen Erfolg erringen. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Weiser, Dezan, Austerlich, Zubrot, Scholz und der Herren Fischer, v. Lenor, Wauth, Renner, Prüller und Pilzer. Während wird die treue Freundschaft zweier Knaben (Zwei Weiser und Gusti Dezan) geschildert, um welche Haupthandlung sich äußerst effectvolle und charakteristische Scenen aus der Pariser Gesellschaft und aus dem Volksleben ranken.

(Winter-Vorlesungen.) Den diesmaligen letzten Vortrag im Comitathaussaale hielt vorgestern Seminarprofessor Dr. A. Schuller u. über die ev. Kirche u. d. der Siebenbürger Sachsen. Er beleuchtete in eingehender Weise die kirchlichen Verhältnisse seit dem Andreanischen Freibriefe mit dessen momentuösem „von Broos bis Draas (richtiger a város uaque ad Boralt, denn die Namen Broos — eine Verhummelung des Wortes város — und Draas sind erst im Laufe der späteren Jahrhunderte entstanden. Anmerkung des Berichterstatters), der Errichtung der Hermannstädter Probstei, schließlich seit der Einführung der Reformation bis zur Gegenwart. Nach ausführlicher Schilderung der Organisation der evang. Landeskirche u. d. in den siebenbürgischen Landesheilen Ungarns vindicirte der Vortragende dieser Institution das Schwergewicht auch in der Politik der Sachsen. (Eine solche Auffassung kennzeichnet zur Genüge den theologischen Standpunct des Vortragenden. Nun, die Geschichte aller Völker lehrt, daß Theologie in der Politik nur Unheil stiftet. A. d. B.)

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Neuanschaffungen: Bergen Alfred Freiherr v.: Studien und Feiten. Wien, 1896. — Grimm H.: Beiträge zur deutschen Culturgeschichte. Berlin, 1897. — Heibel G.: Der christliche Altar, archäologisch und artistisch dargestellt. Nürnberg, 1888. — Klette G. Th.: Der Proceß und die acta S. Apollonii. Leipzig, 1897. — Kolenberg A.: Goutier. Mit 111 Abbildungen. Bielefeld und Leipzig, 1897. — Meißner F. J.: Nepolo. Mit 74 Abbildungen. Bielefeld und Leipzig, 1897. — Münsingerberger G. S. A.:

Zur Kenntniß und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands. Band 1 u. ff. Frankfurt a. M., 1885 u. ff. — Lorenz D.: Staatsmänner und Geschichtsschreiber des 19. Jahrhunderts. Berlin, 1896. — Steinmann G.: 1. Götterland. Mit 56 Abbildungen. 2. Gotticelli. Mit 90 Abbildungen. Bielefeld und Leipzig, 1897. — Schels H.: Hippolytstudien. Leipzig, 1897. — Trimmel Th. v.: Vom Sehen in der Kunstwissenschaft. Leipzig und Wien, 1897.

(Todesfall.) Der mehrjährige Notar der Nachbargemeinde Neppendorf, Leopold Köber, ist gestern Nachmittags nach langem Leiden im Alter von 53 Jahren gestorben. Das Begräbniß findet morgen Sonntag den 15. d., 2 Uhr Nachmittags, auf dem ev. Friedhofe in Neppendorf statt.

(Eine vergiftete Familie.) Aus Raposbar wird vom 12. d. gemeldet: Die Frau des hier in bescheidenen Vermögensverhältnissen lebenden Fleischhauers Jacob Fürtz kaufte dieser Tage in der Slobat'schen Dampfmühle einen Sack Mehl. Vorgestern bereitete sie aus diesem Mehle eine Speise, von der die ganze Familie aß. Bald hernach wurden alle acht Personen von schrecklichen Krämpfen befallen. Auf das Jammern und Schreien kamen Leute herbei und es wurde ein Arzt gerufen, der eine Arsenitvergiftung constatirte und Gegenmittel zur Anwendung brachte. Bei dem ältesten, 24 Jahre alten Sohne kam die Hilfe schon zu spät; er starb Tags darauf. Die übrigen sieben Mitglieder der Familie dürrten vielleicht mit dem Leben davon kommen. Die behördliche Untersuchung ergab, daß in der Mühle Kattengitt gefreut worden war, und daß von demselben einig in das Mehl gelangte.

(Musikalisches.) Man schreibt uns aus Budapest, 12. d.: Nicht allein für die Abonnenten unserer vortrefflichen philharmonischen Concerte, sondern auch betreffs hervorragender Execution eines gegebenen Programms nennen wir vollberechtigt das sprengende Concert der Budapest'scher Philharmonie ein außerordentliches. Hand sich doch die größte lebende, classisch durchgebildete Heroin des Piano Fr. S. Menter bewegen, zur Erbauung eines Denkmals für Franz Erkel im Vortrage eigener Compositionen (ungarische Zigeunerweisen) und in Repräsentation des Clavierparts von Beethoven's Es-dur-Clavier-Concert mitzumischen. Die gefeierte Künstlerin erzielte selbstverständlich einen nicht endenwollenden Enthufiasmus am kraft- und melodienreichen Bösendorfer, wobei wir den ungetheilten Beifall der übrigen Orchester-Vorträge gerne anerkennend hervorheben.

(Vermisster Dampfer.) Aus Triest wird vom 12. d. berichtet: Der Dampfer „Nagy Bojos“ der Seeschiffahrt-Gesellschaft „Adria“, der gestern Früh aus Fiume hier hätte eintreffen sollen, ist bisher nicht angekommen.

(Eine Kaiser-Jubiläums-Stiftung Rothschild's.) Aus Währsch-Ditrau wird gemeldet: In der Sitzung der Stadtvertretung machte der Bürgermeister Dr. Johanny die Mittheilung, daß Baron Albert Rothschild beschlossen habe, anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers zum Zwecke der Errichtung und Erhaltung eines Bütenhauses in Währsch-Ditrau den Betrag von einhunderttausend Gulden zu widmen. Die Mittheilung wurde unter härmlichem Beifall zur Kenntniß genommen und dem edlen Spender der Dank der Gemeindevertretung protocolarisch ausgesprochen.

(Unfälle.) Ein großer intensiver Brand hat am 12. d. in Wien in den ersten Nachmittagsstunden einen großen Theil der Baarenvorstädte des Toppichhauses „Metropole“, Franz-Josef-Dani Nr. 19, dessen Chef die Herren Feinzel und Goldstein sind, vernichtet. Der Brand erregte großes Aufsehen. Kaum hatte der am die Mittagsstunde im Geschäft zurückgebliebene Caffier einen Feuerlöscher bemerkt, da schlugen schon Feuer und Rauchwolken aus dem Halbstock in's Barterre. Die bald zur Stelle gemessene Feuerwehr bewilligte zwar in kurzer Zeit den Brand, doch ein großer Theil der Waaren: Vorhänge, Plüschdecken und Möbelstoffe waren schon vernichtet. Der Schaden, der jetzt noch nicht genau zu bestimmen ist, dürfte viele Tausende von Gulden betragen. — Das Pauger Amtsblatt meldet aus Patavia vom 6. d.: Der Hauptort der Insel Amboina wurde durch ein Erdbeben vollständig zerstört. Achtzig Personen wurden getödtet, 200 verunndet. Die Officiere der Garnison und des dort veranfertigten Kriegsschiffes nahmen keinen Schaden. — Das französische Schiff „Saint Pierre“ hat an der Küste von Neuundland Schiffbruch gelitten. Die Besatzung, bestehend aus 17 Personen, ist umgekommen. — Am 11. d. gegen Nachtmittag wüthete ein Wirbelsturm in Fort Smith und zerstörte einen großen Theil der Stadt. Dann nahm der Sturm seine Richtung gegen Westen und zerstörte in Little Rock eine große Zahl von Gebäuden, beglückte in der Stadt Alma. In Fort Smith brach an mehreren Stellen Feuer aus. Achtzehn Weichen wurden bisher ausgefunden. In Alma und auf der Strecke zwischen dieser Stadt und Fort Smith wurden mehrere Personen getödtet.

(Der Unter-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft volksthümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 28 Jahren stets vorräthig gehalten wird. Bei Rücken- und Gelenkschmerzen, Nerven, Rheumatismus u. s. w. haben sich Einreibungen mit Unter-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influxen als Einreibung angewendet worden und wird in den meisten Apotheken vorräthig gehalten, doch verlangt man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richter's Unter-Pain Expeller“ oder „Richter's Unter-Siniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“. (Siehe heutiges Anzeig.)

und fragte sie in lichten Stunden, ob ich nicht doch noch einmal käme — und aus ihrem armen bangen Herzen heraus, seufzte die Heilige dann immer und immer wieder, „ich hab' ihn weg gethan — und — wüßt ich nur was — daß ich darum weinen könnte.“

Am letzten Tage, mußte er sich ganz nahe zu ihr herobneigen — und dann flüsterte sie ihm in's Ohr — schon halb verklärt — mit erschütternder Stimme:

„Vater — ist nun auch — todt — und — wenn ich droben bin — will ich — ihn bitten — daß er Dich segne — und dann — wirft auch Du ein Känstler — wie er — und dann sagt ihr Beide — so schön — so schön — doch ich kann's nicht mehr hören — weil — weil — behüt Dich Gott, es war — so schön — gewesen. — — — — — Gräß mir — den Georg. — — — — — Und ihren letzten Athemzug hauchte sie in meinen Namen. — — — — — Einen Engel konnte ich der Welt erhalten — es ist ja Alles so unüberbringlich. . . .“

Noch einmal, fürchte nichts, Du Gute! Ich lebe weiter! Das Leben behalten! Ist das nicht Süßne genug? Um Dich, meine zarte — lebende Schwärzblume muß ich wohl verweilen. . . .“

Adieu, denn — bald bin ich bei Dir, bald — um diesmal nimmer von Dir zu gehen. . . . Dein Georg.

Das waren die Briefe meines Freundes Georg H. . . . — — — — — Ich war tief erschüttert. . . .

Nächsten Morgen stand ich nach fast schlaflos verbrachter Nacht schon ziemlich frühzeitig auf, und nachdem ich mich flüchtig angekleidet, eilte ich in nervöser Erregung aus dem Hause. . . .

Ich wußte nun, daß zu einem tiefen Seelenleid — mit dem Tod der Schwester — das Gefühl entsetzlicher Vereinamung gekommen war; und ich hatte zu tiefst begriffen, daß diese zartbesaitete Natur unter der Last eines solchen Schicksales zusammenbrechen mußte. . . .

Bei meinem Gasthose angelangt, fand ich das ganze Haus in Aufregung. Der Herr — hieß es — war in aller Herrgottsfrühe fortgegangen, und das wäre dem Mädchen aufgefallen. . . . Auf dem Tisch fand man

Die grüne Flasche.

Eine Künsternovelle nach dem Memoiren eines früheren Collegen, erzählt von W. Hilzer (Schluß).

Newport, 8. September 189. . .

Liebe, Gute! Jetzt nach zwei Jahren, verbracht in Deiner traut heurühigende Nähe, wo mich nur noch die wehmüthige Erinnerung an jene süße Anflüg, als weicher Schatten auf allen Wegen geleitet, aber alle Furien des Schmerzes in mir ausgelobt haben — jetzt beklleicht mich manchmal mir selbst unerklärlich, ein bisher fremdes Empfinden. . . .

Es träubt mich oft der Gedanke, als hätte ich damals dennoch vorschnell ohne zu prüfen gehandelt. — — — — — Dazu ist mir heute was Sonderbares begegnet.

Du weißt, daß unsere Saison am „Metropolitan Opera House“ vor acht Tagen begann. . . . Na, bis man da Gelegenheits findet alle Collegen kennen zu lernen, verstreichen leicht die ersten vierzehn Tage.

Gestern soß ich unbedächtig im Aufschuerum. . . . Man gab „Martha“ und in dem „Opone!“ erkannte ich — den jungen Mann von „damals“. . . . Er singt mit herrlicher Stimme. Auf dem Theaterzettel steht ein mir gänzlich fremder Name. . . . Eine Begegnung zwischen uns ist unvermeidlich. . . .

Ich habe Dir diesen merkwürdigen Vorfall in Eile mittheilen wollen — morgen gehe ich der Sache nach — heute bin ich zu ergriffen. . . .

Ein schimmles Ahnen will mir in die Seele schleichen. . . . Weiß Gott, ich fühle mich auch keinen großen Erschütterungen mehr gewachsen. . . . Und Du, wann wirst Du mir endlich gesund werden? — — — — —

Belebst Du noch immer für mich? Nun Adieu denn Theure — baldigst mehr, und so Gott hilft — Freundschafts von Deinem treuen Georg.

Newport, im September.

Mein armes Schwesterlein. . . . Ich bin beim vorletzten Act der Tragödie — — — — — mein Schicksal tanzt schon lustig den dunkeln Wirbeln zu —

und ich mag nicht mehr steuern. — Mein nicht erwidern, ich thue nichts dazu — kommt ja Alles von selbst. . . . Um, Dich mein armes krankes Kind — um Dein Leben, will ich — muß ich meine weiter leben — — — — — und Stina Burns ist todt — und ich ihr Wüther. . . . Seit acht Tagen weiß ich es. . . . Ich habe sehen wollen, ob dieses Gefühl gänzlich Vernichtung mir noch die Lust eines ruhigen Augenblicks gönnen wird — aber ich bin zu Boden gestreckt und kann mich nicht mehr erheben — was mein glühendes Fieberndes Hirn Dir noch Zusammenhängendes zu sagen weiß, hier ist es:

Dieser junge Mann ist Ernest Burns und — der Bruder Stina's — begreift Du?!

Sie hatten Beide bei ihrem Vater — der dort in Diensten eines deutschen Schiffscapitän stand — in Liverpool gelebt. . . . Der Alte hatte sich den Bissen vom Munde gesparrt, um den Sohn studiren zu lassen, damit er dereinst dem Mädchen eine Stütze sein sollte. . . .

Ernest hatte eben das Staatsexamen gemacht und sollte sein Ingenieursdiplom erhalten. . . . Seine bisher mühsam unterdrückte Leidenschaft für die Bühne, ließ ihn nun erst Alles hinopfern. . . . Er besaß eine glänzende Stimme. . . . Man machte ihm Musik — und nach einer erbitterten Auseinandersetzung verschwand er eines Tages von Liverpool. . . .

Er ging nach Hamburg, dort lernte er fragen. . . . Die Schwester, die mit leidenschaftlicher Liebe an dem Bruder hing — war ihm gegen den Willen des Vaters nachgeflit, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. . . . Bald darauf machte Jakob Burns mit dem „Singapore“ die letzte Reise. . . . Hier hast Du den Prolog. . . . Eine trübe Alltagsgeschichte — doch mein Verhängniß. . . .

Von Ernest Burns erfahre ich jetzt Alles. . . .

Stina war durch die unermittelte Erschütterung, die ich verschuldet, als ich ihr so jäh und cynisch den Tod ihres Vaters wissen ließ — durch meine Schuld, hörst Du — in ein gefährliches Nervenfieber verfallen.

Aus ihren Fieberphantasen hatte Ernest ersehen, welch' tiefe Leidenschaft den zarten Körper mit verzehren ließ. . . . Unablässig hatte sie in ihren Delirien vom Vater und mir gesprochen — — — — — und dann wartete sie —

italien
38.000
hier
Mon
Uhr
spielte
Am 7.
Eube.
außer
„deliri
„Kun
stahl
ein
Händ
die
Lafä
Bügel
Weser
Admire
der
es zw
europä
Differ
die bei
legung
„in d
kleinen
der S
find ge
und et
die W
als Be
die neu
sei, bei
elegante
Dame,
zu bew
sich hoch
Garnir
Händ
in die
— dann
den Da
in eine
nicht
nähigen
Dame
mit ein
einen re
horizont
Secunde
Hand b
Hände
moderne
leucht;
muß, d
und die
verheirat
weil sie
Lufag
die Frau
das ist
ich mich
ich bin
Hintergr
sie woh
nach de
„Reichl
habe ich
nun fest
vom G
mich, un
„Sie fo
iter ob
droben
noch ein
bekannt
es ein
Gönnern
dann de
man ni
mon auf
D
geschrieb
Alles de
Dofein
so wert
Deinem
theile
freundlic
so habe
an mein
G
W
Georg.
suchen
In
brachten
doch war
ich
und tobt
ich sie
herauf
gewint
Se

— Aus dem päpstlichen Finanzministerium. Die italienische Bälger melden, hat der Papst im letzten Jahre nicht weniger als 38,000mal brieflich oder telegraphisch seinen Segen erteilt. Als Honorar hierfür sind in der vaticanischen Cassa 500,000 Francs eingelaufen.

— (Fünfundzwanzig Stunden am Pianoforte.) Der Clavierpieler Roudschew alias Adriano Adriani, begann am 4. Januar um 11 Uhr Nachts im Kunstlerclub von Como das Clavier zu bearbeiten und spielte mit einer Unterbrechung von nur 28 Minuten 50 Stunden lang. Am 7. Januar, kurz nach 1 Uhr Morgens war das grausame Spiel zu Ende. Roudschew improvisierte 100 „neoclassische“ Sonaten und variierte außerdem jedes musikalische Thema, das man ihm vorlegte. Während er „delirirte“, wurde er von einer Commission überwacht und von zahlreichen „Kunstfreunden“ begafft. Die ganzen 50 Stunden sah er auf einem Clavierstuhl ohne Rücken- und ohne Armelehne. Als er fertig war, wachte er wie ein Häufchen Unglück nach Hause getragen werden, denn seine Augen, seine Hände und seine Beine waren angeschwollen.

— (In Paris) ist der Neujahrstag, wo der Wein und der Absinth die Gemüther mehr als sonst aufregten, nicht ohne eine Anzahl kleinerer Unfälle vorübergegangen. In den Vorstädten kam es zu Raufereien und Prügeleien, und die Schulpöle mussten wiederholt einschreiten. Auch das Messer spielte hierbei seine verberberliche Rolle, und ein Vorgang in der Avenue de la Grande Armée bewies, daß sich die uncivilisirten Bälger mit der Civilisation der Franzosen auch deren Rehrseite aneignen. Dort kam es zwischen zwei Regern in einem Restaurant zum Streit, und nach europäischer Sitte forderte der eine der beiden Gegner den anderen auf, die Differenz draußen auf der Straße zu regeln. Kaum hier angelangt, zogen die beiden Schwärzen die Messer und brachten sich gegenseitig schwere Verletzungen bei, so daß sie Beide ins Spital gebracht werden mußten.

— (Einen ganz eigenartigen Wettbewerb) der echt „fin de siècle“ ist, hat das Pariser „Journal“ eröffnet, indem es seine kleinen Leser, die männlichen und die weiblichen, auffordert, die Gesichtszüge der Sündfluth zu — illustriren. Der Umfang und die Zahl der Zeichnungen sind genau vorgeschrieben, ebenso wie der begleitende Text, der „vorurtheilslos und etwas humoristisch gefärbt“ sein soll. Vielleicht offenbart sich jetzt, wo die Robekünstler sich bemühen, nach Art der Kinder zu zeichnen, ein Kind als Zeichner, der ernst zu nehmen ist!

— (Das modernste „Händeschütteln“.) Von England kommt die neueste Art des Händedrucks, den man auf der Straße, oder wo es auch sei, bei der Begrüßung eines guten Bekannten mit diesem austauscht. Der elegante Cavalier ergreift nicht mehr das ausgestreckte Händchen einer jungen Dame, um es wie einen Pumpenschwengel ein paar Mal auf und nieder zu bewegen, sondern er wartet, bis die feinbehandelte Rechte der Dame sich hoch in die Höhe hebt, so daß es aussieht, als wolle sie etwas an der Garnitur des linken Hütes in Ordnung bringen. Wenn das schlanke Händchen etwa zwei Sekunden da oben in der Luft geschwebt hat — eine in dieser Lage entstehende kleine Pause wird als sehr wirkungsvoll betrachtet, — dann nimmt der Herr die äußersten Spitzen der vier Damenhäner ohne den üblichen Glanz auszuführen werden kann. Der Herr hält jetzt die Finger der Dame mit ziemlich energischem Druck in den feinsten und zieht die Hand mit einem schnellen Ruck bis dicht an sich heran, so daß sein Ellbogen einen rechten Winkel bildet, während sich der Arm der Dame in vollkommen horizontaler Lage befindet. In dieser Attitüde verharrt man ebenfalls zwei Sekunden, worauf die Dame dieselbe Bewegung ausführt, indem sie die Hand des Herrn zu sich heranzieht. Damit ist die Begrüßung beendet, die Hände lösen sich und die Arme fallen lose an der Seite nieder. Diesen modernen Händedruck richtig und exact auszuführen, ist durchaus nicht so leicht; man sollte ihn erst gründlich einstudiren, wobei man darauf achten muß, daß sich die Arme nicht in unsicheren, wellenförmigen Linien bewegen und die Hände stets in horizontaler Lage bleiben.

— (Die seltene Temperenzlerin Isabella Coste), eine verheiratete Frau von 40 Jahren, wurde dem Richter in London vorgeführt, weil sie nach Aussage des Politikers der Warwickstraße in der Trunkenheit Unfluth getrieben und ungläublichen Därm gemacht hat. Die Frau sagte auf die Frage des Richters Folgendes aus: „Ich war gar nicht betrunken, denn das ist gar nicht möglich. Ich war nur recht lustig und lachte viel, weil ich mich so wohl fühlte. Aber betrunken, nein, das kann nicht sein, denn ich bin strenge Temperenzlerin.“ Diese Aussage erregte natürlich stürmische Heiterkeit im Saale, und der Richter meinte lächelnd, so sehr strenge halte sie wohl die Temperenz nicht inne, denn ihre fröhliche Stimmung sei nach der Meinung der Leute von reichlichem Schnapsgenusse entstanden. „Rechtlich? Oh, Eure löbliche Gnade, wahrhaftig nicht! Drei volle Jahre habe ich keinen Tropfen getrunken, und da wollte ich mal probiren, ob ich nun fest genug gegen den Schnaps bin. Also trank ich drei Viertel Korn vom Eise (Heiterkeit), und das war mir doch schon zu viel. Es packte mich, und ich wurde gleich lustig. Da kam der Schatzmann und sagte: „Sie kommen mit,“ und ich kam mit. Aber betrunken — ich kann ja drei Liter vortragen!“ Unter überwältigender Heiterkeit dictirte der Richter der braven Isabella drei Tage Haft und gibt ihr den Rath, künftig die Temperenz noch etwas strenger zu beobachten.

— (Der Neujahrstag der Pferde.) In London, wo man bekanntlich gegen die Thiere barmherziger ist, als gegen die Menschen, gibt es ein Spiel für kranke Pferde, das zahlreiche Gönner und besonders auch Gönnerinnen besitzt. Diese meinen nun, daß auch die kranken Pferde das

dann den Bettel — wie man vermuthete, an mich gerichtete — doch hätte man nicht um meine Wohnung gewußt — und seit zwei Stunden wäre man auf der Suche nach ihm . . .

Die Zeilen waren in augenscheinlich fliegendem Haß und mit Bleistift geschrieben. Ich las: — „Mein Heimlich! Wenn Alles verstanden, Alles vergehen heißt — hast Du mir auch diesen Schritt vergeben — mein Dasein nicht nun Niemandem mehr — und mir am allerwenigsten — und so werf' ich's weg. Ich handle im vollsten Bewußtsein und bitte Dich von Deinem Freunde das höchste Geld und Geldeswerth an Dich zu nehmen — theile es mit Ernest Barnes — den ich innig grüße — ein letztes freundliches Geschick hat Dich noch einmal in meine Nähe gebracht — und so habe ich mir vielleicht noch eine letzte Freundesthräne gesichert — geweiht an meinem Grabe . . .

Ein kleines Viehchen summte mir die Nacht durch den Kopf . . . „Der Tod, das ist die süße Nacht, Das Leben ist der schwallige Tag, Es dunkelt schon, mich schlüßert, Der Tag hat mich müd' gemacht.“

Ich, ist das schön — und ich so müde . . . Mit Gott denn! und sei noch glücklich — glücklicher, als Dein Georg. . .

Das war deutlich! Was thun?? Wo sollte ich ihn nun suchen — vielleicht konnte ich ihn noch vom Meeresufer zurücktreiben?! In meiner Herzenstiefe lag ich zum See hinunter und — da brachten sie ihn schon an . . . Man hatte ihn dem nassen Grab entziffen — doch waren alle Wiederbelebungsbemühungen vergeblich geblieben . . . Sie betteten ihn auf das weiße Moos . . . Da lag er — bleich und todt.

Die Verklärung war es auf den edlen Jügen — — lange mußte ich sie schmerzstimmig anschauen — — dann stieg es mir vom Herzen herauf — so warm und feucht in die Augen . . . Ich habe bitterlich geweint . . .

Ich weinte um den einzigen Freund, den ich im Leben besaßen . . .

neue Jahr etwas fröhlicher, als gewöhnlich begrüßen sollten. Die Krippen waren also dank der lebenswichtigen weiblichen Fürsorge, voll von Brot, Honig und Wohlgerüchen und außerdem gab es noch Süßigkeiten. Hoffentlich hat sich keiner der beneidenswerthen Verführer den Magen verborben!

— (Verhaftung einer Anarchistenbande.) Die Brüsseler Polizei verhaftete am 28. v. eine aus zehn Mitgliedern bestehende internationale Anarchistenbande, welche belgische, französische und deutsche Banknoten nachmachte. Beim Eindringen der Polizei in die Werkstätte feuerten die Anarchisten Revolvergeschosse ab, wodurch ein Polizeigast tödtlich, zwei andere leichter verwundet wurden. In der Werkstätte wurde eine große Menge gefälschter Banknoten gefunden und mit Beschlag belegt.

— (35 Portionen Beefsteak) soll der „Tammany“-Capitän Saunders in Newyork bei einer von dem neugewählten Assemblymitglied Hochmeister veranstalteten Gasterei in zwei Stunden aufge . . . haben. Alle Tammany Leute essen gern Beefsteak, besonders seitdem bekannt wurde, daß der neue Mayor von N.Y. es darin zu einer geradezu unheimlichen Virtuosität gebracht hat. Deshalb ließ Hochmeister für seine 200 Gäste auch 800 Pfund Beef und 600 Pfund Coteletten auftragen und Alles wurde radical vertilgt, so daß auf jeden Mann 7 Pfund Fleisch kamen. Man kann es den Mayor nicht verdenken, wenn sie vor solch' gefräßigen Politikern Grauen empfinden!

— (Neue Heilmethoden.) Eine erfolgreiche Behandlung von Gelenkrheumatismus mit Röntgen-Strahlen bei Kindern wird von Solofio in der russischen medicinischen Zeitschrift „Wratsch“ besprochen. Das Versuchen besteht darin, daß das Kind, in Bindeländer gewickelt, in eine Entfernung von 50 bis 60 Centimetern von dem Ausgangspunkt der Strahlen gebracht und zehn bis zwanzig Minuten lang der Wirkung derselben ausgesetzt wird. Der erste Versuch wurde an einem neun Jahre alten Mädchen gemacht, bei dem die Hand und Fingergelenke, sowie beide Anknöcheln stark angeschwollen waren und heftige Schmerzen verursachten; alle diese Krankheitserscheinungen verschwanden nach zweimaliger Behandlung vollkommen. Im zweiten Fall handelte es sich um ein dreizehnjähriges Mädchen, bei dem die rheumatischen Leiden schon nach einmaliger Behandlung gehoben wurden. Im dritten Falle wurde ein Mädchen von fünf Jahren, bei dem die Krankheit die Knie- und Handgelenke ergriffen hatte, nach dreimaliger Behandlung geheilt. In diesem Falle konnte man geradezu beobachten, wie sich die Geschwulst während der Bestrahlung verkleinerte, was durch fortlaufende Messung der Gelenke bestätigt wurde; in vier Tagen nahm der Umfang der Handgelenke um 3 Centimeter ab. Die letzte Patientin war ein Mädchen von dreizehn Jahren, das an chronischem Rheumatismus litt und seit fünf Jahren einen Herzfehler hatte; das Leiden hatte sich sehr verschlimmert, die Schmerzen waren sehr peinlich geworden und das am Gelenk geschwollene Knie war in einem Winkel von 45 Grad zusammengebogen. Jedemal, nachdem die Röntgen'schen Strahlen auf die kranken Körpertheile gewirkt hatten, streckte sich das Knie um einen größeren Betrag und die Schmerzen wurden gemildert; nach viermaliger Bestrahlung verschwanden alle Krankheitserscheinungen. — Nach Untersuchung der französischen Aerzte Gingeot und Deguy hat sich der Saft des bekannnten, in der Medicin besonders gegen Herzkrankheiten vielfach angewendeten giftigen Fingerhutes, Digitalin, als ein Heilmittel gegen Lungenentzündung und Influenza erwiesen. Die genannten Aerzte gebrauchten eine Lösung des trocknen Digitalins im Verhältnisse von 1 zu 1000 und gaben von dieser Lösung bis zu 50 Tropfen. Was die Behandlung der Lungenentzündung betrifft, so sind die genannten Aerzte von der Anwendung kalter Wäber ganz zurückgekommen und halten die Wirkung des Digitalins für weit sicherer, sie haben mit diesen Mitteln bereits zehn Fälle geheilt, worunter sich zwei Fälle von doppelseitiger Lungenentzündung befanden. Die Kranken sollen sich nach diesem Medicamente außerordentlich wohl befinden, die Temperatur sinkt, der Puls beruhigt sich, das Herz arbeitet mit größerer Energie, der Blutdruck steigt, etwaiges Delirium verschwindet u. s. w. Nach der Ansicht dieser Aerzte wirkt das Mittel in der Weise, daß es eigentlich nicht auf die kranken Organe selbst wirkt, sondern die gesunden Organe befähigt, die Krankheit zu überwinden. Die Gefahr bei der Lungenentzündung liegt überhaupt nicht in der Erkrankung der Lunge selbst, sondern in der damit verbundenen Schwächung des ganzen Organismus. Auch bei Influenza wurden mit Digitalin gute Erfolge erzielt, besonders in derjenigen Form der Krankheit, welche die Lunge und die Luftröhre angreift. Abgeschwächt oder doch verzögert wird die Wirkung durch eine hartnäckige Verstopfung, die daher vor der Anwendung des Digitalins beseitigt werden muß. Das Mittel wirkt auch bei der Influenza günstig auf Temperatur, Herzthätigkeit, Nervensystem, Harnabsonderung u. s. w. Endlich wird dem Digitalin noch ein besonderer, diagnostischer Werth zugesprochen, indem man dadurch Lungenentzündung und Influenza von Tuberkulose und Typhus unterscheiden kann, bei den letzteren beiden Krankheiten bleibt die Erniedrigung der Temperatur aus.

— (Edison) kündigt die Entdeckung eines neuen Metalls an, das in gewissem Procentatz mit Kupfer vermischt, diesem die Härte und die Elasticität des Stahls verleiht. Die Experimente sind noch nicht abgeschlossen.

— (Gedanken-Photographie.) Der Sohn des großen Erfinders Edison hat sich jetzt selbstständig als Erfinder etabliert. Der Sohn eines so bedeutenden Mannes kann sich natürlich bei seinen Erfindungen nicht mit Kleinigkeiten abgeben. Was der hoffnungsvolle Erbe eines großen Namens erfinden hat, ist nichts Geringeres, als — die Gedanken-Photographie. Die ganze Geschichte ist noch ein Geheimniß für die Mitwelt. Man weiß nur, daß Herr Edison jr. einen Subject, schneidet diesem die Haare ab, gibt eine feine Masse über den Kopf und dann nimmt er mit seinem geheimnißvollen Apparat photographische Aufnahmen von den Gedanken des Subjects. Edison jr. ist bei seiner Erfindung von der Idee ausgegangen, daß große Gedanken, d. h. Gedanken über einen bedeutenden, wichtigen Gegenstand, eine erhebliche Anschwellung des Kopfes verursachen. Kleinere Gedanken rufen nur eine ganz kleine Schwellung des Kopfes, ein leichtes Vibiren hervor. Die „Erfindung“ scheint eine Spreuareitung jenes Zustandes in sich zu bergen, den man mit „Dickschädel“ zu bezeichnen pflegt. Der dicke Kopf ist nach Edison jr. auf eine Ueberfülle von Gedanken an etwas Großes zurückzuführen.

— (Eine Wetterkatastrophe auf Island.) In Hamburg ist die Meldung eingetroffen, daß die Insel Island von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht wurde. Viele Häuser sind zerstört, eine Anzahl von Menschen ist umgekommen. (Island ist furchtbaren Stürmen sehr ausgesetzt; in den mit vulkanischem Sand bedeckten Ebenen raft der Wind, ein Wirbelwind, welcher Nebel und Staub bringt und nicht selten das Leben der Reisenden gefährdet.)

— (Elektrisches Kriegswerkzeug.) Ein Erfinder von Ohio hat der amerikanischen Regierung zwei neue Kriegswaffen zum Kauf angeboten, die der „Gipfel“ der modernen Waffen zu sein scheinen. Es handelt sich um einen elektrischen Säbel und um eine Art Basso zur Uebermittlung eines elektrischen Stromes, der den Feind aus bestimmter Distanz niedererschmettern würde. Dieser Erfindung wird natürlich sofort die Erfindung eines Isolator-Panzers folgen, der das elektrische Kriegswerkzeug unschädlich machen wird.

— (Der Kinematograph) hat neulich bei einer Hinrichtung in den Vereinigten Staaten debütiert. Am 17. v. M. wurde in Liberty ein gewisser Tarr gehängt, der seine Tochter ermordet hatte. Fast alle Einwohner wohnten der Hinrichtung bei und man hatte einen kinematographischen Apparat aufgestellt, um „lebende Photographien“ von dem traurigen Schauspiel zu erhalten.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 14. Januar.

Zum Vortheile des Kapellmeisters Herrn Frenzel, der vom Orchester mit einem Lächeln und vom gut besuchten Saale mit minutenlangem Beifallssturm begrüßt ward, als er seinen Sitz vor dem mit einer Gira aus Blumen geschmückten und mit einer Ehrengabe belegten Dirigentenpult einnahm, kam gestern die Operette „Nanon“ zur Aufführung.

„Nanon“, Richard Genes' reizende feine komische Operette, die hier im Jahre 1886 zur Erstaufführung kam, gehört zu den sehr wenigen, deren Text vollkommene Lustigkeit mit vollkommenem Anstand vereinigt, und die Musik ist so fein, charakteristisch (die Hochzeitslieder im ersten Act sind keine Cabinetsstücke) und so sorgfältig gearbeitet, daß selbst der dem Genre nicht nahe Stehende an ihr Vergnügen finden kann. Die Darstellung legte von Neuem von der Sorgfalt Zeugniß ab, mit welcher die von Herrn Kapellmeister Frenzel dirigirten Operetten unter der Direction Bauer einstudirt zu werden pflegen. Es war eine frische, fröhliche Aufführung; bei welcher die mancherlei Vorzüge des Werkes voll zur Geltung kamen; im Besonderen erkreuten durchwegs die Ensemblestücke durch die gute Ausführung; auch der Chor war an dem Gelingen des Abends lebhaft theilhaftig.

In der Titelrolle entzückte Frau Maltesch die Hörer durch frische Natürlichkeit und unübertreffliche Bühnenroutine; den Reiz ihrer scheinbaren Darbietung erhöhte das Parfum vollendeter Decenz, welche letztere allen ihren Rollen eigen ist. — Herr del Zopp hatte als Marquis b' Aubigné wiederum Gelegenheit, durch seine elegante Sangeskunst und durch sein vornehmes Spiel Jedermann zu erfreuen. — Frau Szeghe's-Wauth besaß sich mit ihrer Ninon de L'Enclos neuerdings in der Gunst der Theaterbesucher.

Ein uerbilliges Paar waren die Herren Fischer und Minich als Onkel und Nefte Marfilloc. Es war wirklich bewundernswürdig, mit welcher Beweglichkeit und Grazie Herr Fischer den lebenslustigen Theaterintendanten agierte, während der jugendliche Frevler des Herrn Minich nichts zu wünschen übrig ließ. — Frau Günther-Fischer war ein secher Page, der ebenso frisch sang, wie munter spielte. — Der Abbé des Herrn Laube konnte sich sowohl hören, wie sehen lassen. — Die in den Hauptrollen beschäftigten Künstlerinnen und Künstler, und zwar die Damen Maltesch, Szeghe, Fischer, dann die Herren del Zopp, Fischer und Minich wurden, letzterer namentlich für seine Couplets: „Das gibt sich und das übt sich“, durch wohlverdienten Beifall und Hervorrufe ausgezeichnet.

Original-Telegramme.

Brag, 14. Januar. Im Landtage begannen heftige Debatten wegen der Sprachenverordnungen. Die Deutschen werden wahrscheinlich den Landtag verlassen.

Paris, 14. Januar. In der Kammer erklärte der Ministerpräsident, die Regierung beschloß, 30 La wegen seines Schreibens an Faure gerichtlich zu belangen. Oberst Picquart wurde mehrfach wegen Verdachtes der Fälschung. Scheurer-Kestner wurde nicht mehr zum Vicepräsidenten des Senats gewählt.

Petersburg, 14. Januar. Der Kaiser genehmigte das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Wannowsky.

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. Januar. Weizen per Doppelster 74 bis 78 Rilo fl. 8.80 bis 9.60, Halbschrot 68 bis 72 Rilo fl. 7.60 bis 8.40, Korn 68 bis 68 Rilo fl. 5.50 bis 6.40, Gerste 62 bis 66 Rilo fl. 4.10 bis 4.50, Hafer 40 bis 46 Rilo fl. 2.50 bis 3.10, Antunum 60 bis 72 Rilo fl. 3.70 bis 4.20, Hirse 76 bis 80 Rilo fl. 4.50 bis 5.50, Erbsen 66 bis 68 Rilo fl. 2.40 bis 3. —, Bohnen 46 bis 48 Rilo fl. 4.80 bis 5. —, Erbsen 74 bis 78 Rilo fl. 6.50 bis 7. —, Kintzen 76 bis 80 Rilo fl. 8. — bis 8.50, Kintzen 74 bis 76 Rilo fl. 7. — bis 7.50, Weizenroggen per 100 Rilo fl. — bis 21.90, Weizen Roggen 0 fl. 20. —, Weizen Roggen 1 fl. 19.70, Weizen Roggen 2 fl. 19. —, Weizen Roggen 3 fl. 18.50, Sped fl. 56 bis 62, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rohes Unschlitt fl. 12 bis 18, Kereu-Unschlitt fl. 24 bis 26, geöffene Unschlittkeren fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Per fl. 1.30 bis 1.60, Hans fl. 32 bis 34, rohes Unschlitt per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 tr., Rindfleisch per Rilo 46 bis 60 tr., bei den Boplaten (minderes Rindfleisch) der Rilo 42 bis 52 tr., Kalbfleisch 35 bis 60 tr., Schweinefleisch 48 bis 54 tr., Schmalzflisch — bis — tr., Eier 10 Stück 33 bis 35 tr.

Fremden-Liste.

Hotel Römischer Kaiser. Ador. Bürgermeister, Dr. Abd. Absocat, Antoni, Reator, von Broos; Cordeacu, Privatier, von Ochfeld; Revercion, Hauptmann, Klein, Apotheker, Wilhelm, Oberlieutenant, Dr. Ouseber, Art. Meißendorfer, Pfarrer, von Kronstätt; Gollner, Pfarrer, von Wallendorf; Dr. Kuchler, Pfarrer, von Komos; Tschuler, Pfarrer, von Dobring; Graef, Pfarrer, von Samloch; Dr. Schmidt, Reichstagsabgeordneter, Schöb, Kaufmann, von Dubarek; Balassa, Kaufmann, von Abudbanau; Lerfer, Kaufmann, von Brag; Hammer, Kaufmann, von Wien. Hotel Weiker. Schram, Lehrer, von Langenthal; Benedel, Ingenieur, von Arab; Tschil, Ritter, von Großwardein; Krauß, Ritter, von Dubarek. Hotel Habermann. Gührion, Hauptier, von Erd-Balassch; Dobta, Gerichtsbeamter, von Lugos; Schmidt, Deconom, von Arab.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samtag den 15. Januar 1898: 11. Vorstellung. VII. Abonnement. Zwei kleine Bagabunden. Schauspiel in 7 Bildern von P. Decourcelle, deutsch von Krenn und R. Lindau.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes items like 4 1/2% ungu. Goldrente, 4% ungu. Kronen-Rente, 4 1/2% ungu. St.-Eil.-Anl. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes items like 4 1/2% ungu. Gold-Rente, 4% ungu. Kronen-Rente, 4 1/2% ungu. St.-Eil.-Anl. i. Gold, etc.

Für Capitalisten!

Unter sehr günstigen Chancen ist ein **brillantes Geschäft** zu machen.
Nähere Auskunft bei **Samuel Marschall**,
Auskunftsbureau, **Hermannstadt**, Kleiner Ring
Nr. 24. [33] 1-3

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von.

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarth und Verschleimung**. Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket **10 und 20** fr.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen,

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen**. Eßt in Paketen à **20** fr.

Zu haben in **Hermannstadt** in **J. C. Molnar's** Apotheke (Seltenergasse Nr. 59); in **Mühlbach** in **J. Ludw. Binder's** Apotheke.

RONCEGNO,

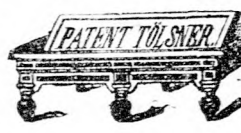
stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc. (599, 20-28)

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Billard-Fabrik

von **Adolf Tölsner, Wien,**
V., Ramperstorffergasse Nr. 39,



empfiehlt seine f. u. f. außschl. priv. **Wendebillards**

mit Marmorplatten.

Uebernehme auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart.

Ueberspielte Billards für Kegel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts.

Preiscurante auf Verlangen. (970) 1-10

Friedrich Wannieck & Co.

Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Gießerei,

Brünn, Mähren,

übernimmt [588] 22-52

Installationen completer Dampf-Ziegelei-Anlagen und Mörtelwerke.

Ständige Ausstellung von Ziegelei-Maschinen.

Illustrirte Prospekte gratis.

Ueber **900** Anlagen eingerichtet.

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als unverlässliche schmerzstillende Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Gefäßlungen** angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von **40** fr., **70** fr. und **1** fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Zörzl**, Apotheker in **Budapest**.
• Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der wechle jede Flasche ohne die Schutzmarke **Anker** und die Firma **Richter** als unecht zurück.
E. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, Rudolfsstadt.



Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Beim Kaufmännischen f. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 25. Januar.

Bei der Hermannstädter Finanzdirection die Stelle eines Finanz-Conceptspractikanten. Gesuche bis 27. Januar.

Rundmachung.

Dem Registrator der Gerichtsbote, daß die Tagfahrt wegen Commassation in **Rie-Boroşovo** am 21. Februar stattfindet.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1898 erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem **Beamten- und Militär-Schematismus.**

XLVII. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Monatszeiten — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oertertabelle — Dauer des Fastings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. ung. Postparcasse, D. Post-Carte, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon — Eisenbahnen: Eisenbahn-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — **Josef Andreas Zimmermann** (mit Titelbild), emerit. Präsident des f. l. ev. Oberkirchenrathes des angaburgischen und belarischen Velenatuffes für die im österr.-ungarischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Von **Dr. E. A. Bielez** — **Aus dem Leben eines Cantors**. Von **Johann Leonhardt**. — **Das alte Herz**. Eine Geschichte aus den Karpathen. Von **Arthur Eugen Simon** — Die Vereins-tage in **Bistritz** — **Rückblick auf das Jahr 1897** — **Gemeinnütziges** — **Miscellen** und **Anekdoten** — **Beamten- und Militär-Schematismus** — **Inferate.**

Preis **60** fr., mit Postzusendung **65** fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Monatszeiten — Jahresregent: Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Dauer des Fastings — Landespatrone — Oertertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. ung. Postparcasse, D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Eisenbahn-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — **Herzogin Sophie von Ungarn** (mit Titelbild) — **Der heilige George**. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben in Siebenbürgen. Von **Julius Treib** — **Der Franzer „Starke“**. Stillein eines sächsischen Kraftmenschen. Von **Johann Leonhardt** — **Das Brandunglück in Paris** — **Prälai Sneypp**. Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) — **Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897** — **Anekdoten** — **Männigfaltiges** — **Gemeinnütziges** — **Inferate.**

Preis **20** fr., mit Postzusendung **23** fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis **20** fr., mit Postzusendung **23** fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarif.

Verkehr	Zonen	Fahrpreis per Person beim			Zone nach Kilometer	Preis per Stück inklusive Manipulations-Gebühr in Gulden ö. W.		
		Personen-, Omnibus- und gemischten				1-50	51-100	über 100
		I.	II.	III.				
a) Nachbar-Verkehr	I.	—	—	—	von	—	—	—
	II.	—	—	—				
	III.	—	—	—				
	IV.	—	—	—				
	V.	—	—	—				
	VI.	—	—	—				
	VII.	—	—	—				
	VIII.	—	—	—				
	IX.	—	—	—				
	X.	—	—	—				
	XI.	—	—	—				
	XII.	—	—	—				
	XIII.	—	—	—				
	XIV.	—	—	—				
b) Fern-Verkehr	I.	—	—	—	von	—	—	—
	II.	—	—	—				
	III.	—	—	—				
	IV.	—	—	—				
	V.	—	—	—				
	VI.	—	—	—				
	VII.	—	—	—				
	VIII.	—	—	—				
	IX.	—	—	—				
	X.	—	—	—				
	XI.	—	—	—				
	XII.	—	—	—				
	XIII.	—	—	—				
	XIV.	—	—	—				

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Kilo-meter	Station	Zone	Kilo-meter	Station	Zone	Kilo-meter	Station	Zone
3-7	Kis-Torony (Neppendorf)	1.	228	Brassó (Kronstadt)	XIII.	220	Magyar-Gorbó	XIII.
6-2	Olthid — Boicza (Altbücke-Boicza)	1.	165	Cs.-Radnóth	XI.	211	Magyar-Nádas	XIII.
3	Olthid — Vöröstorony (Altbücke — Rothen-thurm)	1.	177	Cserna-Keresztur	XII.	203	Maros-Illye	XIII.
4-6	Sellemberk (Schellenberg)	1.	84	Dános	V.	149	Maros-Ludas	X.
14-7	Keresztényisziget (Grossau)	2.	179	Déva	XII.	189	Maros-Isárhely	XII.
11-9	Holtau	2.	121	Erked	VIII.	127	Maros-Ujvár	VIII.
17-8	Nagy-Talmács (Talmatsch)	2.	74	Erzsébetváros (Elisabethstadt)	V.	42-3	Nagy-Apold (Gross-pold)	III.
15	Olthid — Vöröstorony kitérő (Altbücke — Rothen-thurm) [Abzweigung]	2.	32-2	Felek (Freck)	I.	56	Medgyes (Mediasch)	IV.
10-1	Visakna (Salsburg)	2.	24-5	Felső-Sebes (Ober-Sebes)	II.	55	Mikesszáras	III.
10-3	Veszény (Westen)	2.	124	Felvincs	VIII.	110	Nagy-Enyed	VII.
19-2	Oriát	3.	84	Fogarás	V.	34	Nagy-Selyk (Markt-scheiken)	II.
141	Alkenyer	IX.	201	Földvár (Marienburg)	XIII.	22-1	Nagy-Seben — Olthid (Hermannstadt — Altbücke)	I.
54-3	Alsó-Arpus	III.	147	Gális	II.		Nyáradó	XII.
40-7	Alsó-Porumbák	III.	116	Gyóres	X.	181	Nyáradó	XII.
163	Alsó-Szombattalva	VI.	105	Gyulafehérvár (Karlsb.)	VIII.	170	Piski	XI.
72-2	Alsó-Vist	IV.	149	Héjjasfalva	VII.	170	Puj	XIII.
62-4	Alvincs	V.	64	Homoród	X.	214	Russ	XII.
126	Apahida	XII.	140	Hosszúasó	IV.	188	Szegesvár (Schäßburg)	VI.
186	Apáca	XII.	184	Kacs	IX.	95	Szeclény	II.
186	Apáca	XII.	184	Kalán-Zeyfalva	XII.	29-3	Szerdahely (Reussmarkt [Erdély])	III.
173	Agostonfalva	XI.	80	Karácsonfalva	V.	25-1	Szerdahely Sósfürdő (Salsbad)	IV.
73	Balásfalva (Blasendorf)	V.	143	Kecse	V.	154	Szász-Sebes (Mühlbach)	V.
180	Benne	VIII.	180	Kelnek (Kelling)	IX.	156	Szászváros (Broos)	X.
210	Botfalva	XIII.	181	Kerész-Szt.-Pál	XI.	97	Torda	X.
193	Branyicska	XII.	172	Kis-Apold (Kleinspold)	III.	73-7	Tóvis	VI.
			51-2	Kis-Kapus (K.-Kopisch)	III.	154	Vajda-Hunyad	XII.
				Kocsárd	VIII.	156	Várallya-Hátaszeg	XII.
				Kolosszara	XII.	97	Virágosvölgy	XI.
				Kolosszvár (Klausenb.)	XII.	186	Zám	XIII.
				Kónca	IV.	200		
				Kákova	I.	163		
				Ladamos	I.	225		